

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Bilder, Bilder, Bilder ... Wir leben im „visuellen Zeitalter“, wie der Flensburger Historiker Gerhard Paul konstatiert. Wir sind umgeben von einer wahren Bilderflut in unserer Umgebung, in den Medien, auf sozialen Plattformen, einfach überall. Das bedeutet: In unserer Welt reichen literale Kompetenzen allein nicht mehr aus; es ist zunehmend wichtig, den Umgang mit Bildern zu beherrschen, und das heißt unter anderem: Bilder sachgerecht und kritisch wahrzunehmen, sie entsprechend zu deuten und zu bewerten und schließlich

auch: selber im Produzieren von Bildern geübt zu sein und sich auch der Gefahren, die damit verbunden sind, bewusst zu sein.

Wahrnehmen – deuten – bewerten: das sind wesentliche Kompetenzen, die Schüler*innen im Umgang mit Bildern erwerben können und sollen. Claudia Gärtner weist in ihrem Grundsatzartikel darauf hin, dass Bilder einen didaktischen Wert haben, und benennt religionsdidaktische Herausforderungen, die für die Bilddidaktik aus der Ausweitung des Bildbegriffs resultieren. Ihr Beitrag macht Mut, sich zusammen mit Schüler*innen auf den Weg zu machen und das Potenzial, das in Bildern steckt, für Lernprozesse zu nutzen. Spannend ist in dem Zusammenhang auch die Frage, ob Bilder (die) Wirklichkeit zeigen, und wenn ja, welche – eine Frage, die Peter Kristen in seinem Beitrag anhand von eigenen Fotos reflektiert.

Im Blick auf die Grundschule schlagen wir in diesem Heft vor, Bilderbücher als religionsdidaktische Chance zu nutzen. Ohne Zweifel können ausdrucksstarke Bilder, die mit Schüler*innen in Ruhe und intensiv betrachtet und erschlossen werden, gerade in der Grundschule wichtige Lernprozesse in Gang setzen. Damaris Knapp stellt in ihrem Beitrag das Bilderbuch „Schwarzhase“ vor. Bilderbuch-Empfehlungen unserer RPI-Studienleiter*innen geben weitere Hinweise.

Vielfältige Zugänge spiegeln sich in den Beiträgen, die für die Arbeit in der Sek. I und Sek. II gedacht sind. Bilder können einen Anlass zum Theologisieren geben (Carolin Altmann). Anhand von Ikonen ist es möglich, religiöse Sprache zu verstehen und einzuüben (Harmjan Dam). Eine interreligiöse Perspektive bietet der Blick auf christliche Gottesbilder und islamische Kalligrafie (Anke Kaloudis/Serdar Özsoy). Gegenwartskunst kann zu eigenen kreativen Gestaltungen anregen (Katja Simon/Achim Plagantz).

Ein ganz anderer Zugang zu Bildern wird in der Jugendkultur sichtbar. Exemplarisch werden die Möglichkeiten von Insta-Stories (Lutz Neu-

meier) vorgestellt. Etwas ausgefallen, aber auf jeden Fall jugendgemäß ist die Beschäftigung mit den Bildern von Tattoos, die Sybille Neumann in ihrem Beitrag vorstellt. Weitere Materialhinweise ergänzen die fachdidaktischen Beiträge dieses Heftes.

Wir möchten dazu ermutigen, das große Potenzial von Bildern für den Unterricht zu nutzen. Das mag nicht immer ganz einfach sein; zu Recht stellen Franz W. Niehl und Arthur Thömmes fest: „Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die mit Bildern arbeiten, tun in der Regel etwas, was sie nicht gelernt haben. Naturgemäß fehlt den meisten eine kunstpädagogische Ausbildung.“¹ Da mag die Versuchung groß sein, mit Bildern „konsumentenhaft“ umzugehen und sie lediglich als Illustration eines Textes zu verstehen. Aber damit wird das didaktische Potential von Bildern verschenkt. „Wer ein Bild verstehen will, lässt sich auf eine offene Suchbewegung ein.“² Es lohnt sich, wenn wir uns zusammen mit Schüler*innen auf diesen Weg machen!



¹ Franz W. Niehl/Arthur Thömmes, 212 *Methoden für den Religionsunterricht (Neuausgabe)*, München 2014, S. 15
² Ebd.

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHN verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro:
hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de;
Tel.: 0561-9307-137.



Nadine Hofmann-Driesch
Nadine
Hofmann-Driesch



Christian Marker
Christian Marker



Uwe Martini
Uwe Martini



Katja Simon
Katja Simon